

keine öffentliche Wohlfahrt denkbar ist, die ordnende Hand anlegen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß eine große Mehrheit der Wähler den Muth dieser Ueberzeugung bei den bevorstehenden Wahlen betheiligen, daß sie in gerechter Würdigung der Lage des Vaterlandes, ohne Rücksicht auf politische Meinungsverschiedenheiten, dem Wahlakte ihre volle Theilnahme zuwenden wird.

Ich halte dafür, daß eine offene Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse und der Absichten der Regierung, wie ich sie vorstehend angedeutet habe, am besten geeignet ist, den Saamen des Mißtrauens und der Zwietracht, für welche Böswillige in dem Wahlakte ein fruchtbares Feld zu finden hoffen, unschädlich zu machen, und ersuche Sie, in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise dahin zu wirken, daß die Wahlen zur Verständigung und zum festen Aneinanderschließen derjenigen führen, welche, bei aller Verschiedenartigkeit der Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Mittel, dasselbe unverrückbare Ziel vor Augen haben: die feste Begründung gesetzlich geordneter Zustände, die dauernde Sicherung der Wohlfahrt des Vaterlandes.

Berlin, den 7. Juli 1849.

Der Minister des Innern. (gez.) v. Mantuffel.

**LC Berlin, 8. Juli.** Unsere Telegraphen-Einrichtungen gewinnen unausgesetzt an Vervollkommenung. Vor Kurzem wurden von Ingenieursoffizieren zwischen dem Kreuzberg bei Berlin und dem Schäferberg bei Potsdam, also auf eine Entfernung von 3 Meilen, Versuche mit einem neu-construirten Spiegel-Telegraphen gemacht, dessen Construction hauptsächlich in größerer Transportabilität und in einem damit verbundenen Ferne-Messer besteht. Die Versuche haben die Vortrefflichkeit des Apparats besonders zu Telegraphisirungen im Felde über Annäherung, Zahl und Truppengattung des Feindes erwiesen. Allerdings läßt sich dieser Telegraph nur bei Sonnenschein in Wirksamkeit setzen. — Eine vor wenigen Tagen durch Bogelsdorf marschirende Landwehrabtheilung soll dort, als die Ortsbehörden einer nicht gerechtfertigten Requisition von Fuhrwerk Folge zu leisten verweigerten, nicht unerhebliche Excesse ergangen haben.

**Frankfurt a. M., 5. Juli.** Die Reise des Reichsverwesers Erzherzogs Johann nach dem Bade Gastein ist, wie uns von gut unterrichteter Seite versichert wird, nicht ohne wichtigen politischen Zweck; es werden in Gastein Konferenzen mit Bevollmächtigten der österreichischen Regierung stattfinden; der Reichsverweser wünscht (und hat, wie man behauptet, auch die beste Hoffnung, daß diesem Wunsche werde entsprochen werden), daß die österreichische Regierung den ersten deutschen Reichstag, welcher den Charakter eines Revisionsparlamentes behufs der Prüfung der vorliegenden Verfassungsentwürfe und der definitiven Vereinbarung über die deutsche Reichsverfassung haben würde, durch Abgeordnete aus den deutsch-österreichischen Provinzen besenden möge. Die Berufung des deutschen Reichstages durch den Reichsverweser wird binnen kurzem erfolgen. Der Reichsverweser würde dem Vernehmen nach die Wahlen zum Volkshaus auf den Grund des seiner Zeit von ihm publicirten Reichswahlgesetzes vom 28. März ausschreiben; doch würde für den Fall, daß dieser Wahlmodus im Augenblicke noch auf Schwierigkeiten stoßen sollte, den Einzelstaaten die Anwendung desjenigen Wahlmodus eingeräumt werden, welcher in denselben bei den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung befolgt worden war. Der Reichsverweser würde, wie es ferner heißt, den Reichstag auf den Termin einberufen, welcher von der Nationalversammlung in ihrer Sitzung am 28. März festgesetzt wurde, als sie noch in ihrer ganzen Vollständigkeit da stand und die Gager, Dahmann, Bessler, Soiron, Bassermann, Rathy u. in der Paulskirche triumphirten. Eine Verlängerung des Termins würde im Falle der Nothwendigkeit nicht ausgeschlossen sein. Der Reichsverweser ist seinem Wahlspruche: „Das ganze einigte Deutschland“, unwandelbar treu geblieben; er wird diese Fahne aufrecht erhalten und sie wird nicht so leicht niedergedrückt werden können, gewiß aber nicht auf die Dauer!

D. A. 3.

— Der Reichsverweser hat an den Festungscommandanten von Landau, Generalmajor Zeege, in Anerkennung seiner Verdienste und des in Treue und Pflicht unerschütterlich festen Benehmens der Besatzung ein belobendes Handschreiben erlassen.

**Dresden, 7. Juli.** In diesen Tagen hat man einen sehr wichtigen Fund gemacht, von dem man sich mancherlei Aufschlüsse über die hier obschwebende politische Untersuchung verspricht: man hat nämlich einen hier verborgen gewesenen Koffer mit Papieren Bakunin's aufgefunden. Sie sind meist in polnischer oder russischer Sprache geschrieben. Uebrigens nehmen nicht nur östreichische, sondern auch preussische und russische Bevollmächtigte zuweilen Einsicht von den Akten, um daraus etwaniges Material für dortige Untersuchungen zu entnehmen. Die hiesige Untersuchung ist übrigens so weit vorgeschritten, daß man in den nächsten Tagen das

Gewandhaus gänzlich zu räumen gedenkt. Die Zahl der Verhafteten ist bis auf 62 gefallen. — Laut einer vom Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht erlassenen Verordnung vom 3. Juli ist der hiesige Turnverein bis auf Weiteres geschlossen und im Vereine nur das Turnen der Kinder gestattet worden. Die Turnerschaar, welche bekanntlich bei dem Aufstande wesentlich theilgenommen war, übrigens mit dem Turnverein in gar keiner engeren Verbindung stand, ist wahrscheinlich die nächste Veranlassung dazu. L. 3.

**AZC. Wien, 5. Juli.** Der Entwurf einer neuen Gebietseinteilung Ungarns, welche man jener bei den übrigen Kronländern bestimmten, zu nähern sucht, beschäftigt in diesem Augenblicke vorzugsweise das Ministerium. Eine ausgebreitete Telegraphenlinie, mittelst welcher Auge und Hand der Regierung mit Blitzschnelle über ganz Ungarn sich bewegen, wird das neue Verwaltungssystem vervollständigen, welches an der bereits ins Leben schreitenden Gensd'armee ein tüchtiges Vollziehungsmittel finden wird. — Ein Gesetzentwurf für die Zoll-Angelegenheiten in Verbindung mit einem verbesserten Zolltarif, bildet unter den gegenwärtigen Verathungen des Ministeriums auch einen Hauptgegenstand der bevorstehenden Umgestaltungen.

### Schleswig-Holstein.

**Sadersleben, 6. Juli.** In der Nacht vom 5. — 6. Juli haben die Dänen einen Anfall aus Friedericia gemacht, die Vorposten zurückgedrängt und 4 Kanonen und 2 Mörser, welche auf der Fagz zuvor errichteten Schanze standen, demontirt. Das 1ste und 2te schleswig-holsteinische Bataillon, die zuerst mit ihm handgemein wurden, haben sich brav geschlagen. Die meisten Offiziere sind geblieben oder verwundet. Wie stark der ganze Verlust ist, kann man nicht beurtheilen, das 4. Jägercorps ist indeß stark mitgenommen. Die ganze dänische Armee soll in Friedericia sein, die Gardes waren bei dem Ausfall mit im Kampf und standen dem 1. Bataillon gegenüber. Diesen Morgen zwischen 3 und 4 Uhr gelang es den schleswig-holstein. Truppen jedoch, die dänische Macht nach hartnäckigem Kampf und mit bedeutendem Verlust hinter die Wälle von Friedericia zurückzudrängen. B. 5.

### Die Feindseligkeiten in Baden.

Der Aufstand kann jetzt als beendet angesehen werden. Mit Ausnahme Rastatt's, welches noch nicht capitulirt hat, ist der Widerstand der Insurgenten gebrochen, wenigstens ist er kein organisirter mehr. Zwar heißt es, Struve und Sogel hätten sich mit einigen Tausend Mann „Volkswehren“ nach Donaueschingen gewandt, um dort einen letzten verzweifelten Versuch zu machen. General Veitker ist mit seinem Corps durch Württemberg gezogen, und bereits in Schwenningen (einige Stunden dießseits Donaueschingen) angelangt; die „Volksbeglucker“ werden daher bald aus ihrem letzten Schlupfwinkel vertrieben sein. Freiburg ist am 7. von den Preußen besetzt worden; ein Kampf hat hier nicht stattgefunden. Es heißt, die provisorische Regierung habe sich nach Engen gewandt. Das „D. W.“ schreibt schildernd den Geist der Bevölkerung im Oberlande also: „Die Soldaten entmuthigt, die Freischaaaren enttäuscht und voll Haß gegen den Krieg, das Volk ist der Tyrannei müde; zu den Führern hat man kein Vertrauen; es sind durchschnittlich Schwärmer oder Schufte, denen nur noch daran liegt, zu stehlen und davonzulaufen, d. h. sich der Republik zu erhalten. Widerstand mag in Rastatt geleistet werden; wenn es aber auf einmal heißen sollte, im badischen Oberlande sei Alles aus und das Volk habe Struve und Consorten festgenommen, so würde es mich nicht wundern.“

Im Oberlande treibt das rothhaarige einäugige Ungethüm Kaiser sein Wesen. Von der Proclamation des Standrechts schrieb er: „dieses Gesetz wird allenthalben mit Freude und Jubel begrüßt, es erhebt die Freunde des Vaterlandes und vernichtet die Feinde der Freiheit und des Volks.“ Rechte Sansculotten-Sprache; die Guillotine braucht man nicht mehr, das Standrecht genügt. Kaiser ist der Marat unsrer Revolution!

**Von der Murg, 4. Juli.** Der jetzige Befehlshaber von Rastatt heißt Liebemann, wahrscheinlich der frühere griechische Offizier. Im Ganzen sollen noch ungefähr 4000 Mann in Rastatt liegen: die Festungsartillerie, ein Theil der Feldartillerie, Reste des 1. und des 3. Infanterie-Regiments, eine Abthl. Dragoner, die deutsch-polnische Legion und Volkswehren aus dem Oberrheinkreise, aus der bairischen Pfalz, aus Durlach u. Von den preussischen Verkündungen war in Rastatt noch nichts bekannt geworden. Der preussische Unterhändler durfte nur mit Liebemann sprechen, und als auf dem Rathhause Bürgermeister Sahlinger mit jenem reden wollte, zog Liebemann den Säbel und drohte, dem Bürgermeister den Kopf zu spalten, wenn er mit dem Unterhändler spreche; die ganze Verhandlung gehe lediglich die Kriegsbehörde an.